

KAMM

Der Kammweg: 289 km von Geising nach Blankenstein

1. Teil Herbstwanderung von **Altenberg nach Oberwiesenthal**
145 km im Erzgebirge in 6 Tagen
vom 6. Oktober - 12. Oktober 2013

Ich geh jetzt wandern!



Die Idee

Als Norddeutscher, der sich in der Schule nie so richtig mit den ostdeutschen Landschaften beschäftigen musste - da war ja der eiserne Vorhang, war das Erzgebirge von den deutschen Mittelgebirgen nie im Fokus. Harz, Schwarzwald, Sauerland - alles bekannt - aber Erzgebirge oder Vogtland?

Noch nie gewesen!
Also auf ins Erzgebirge!

Alleine Unterwegs

Wegen des neuen zu schonenden und des alten schmerzenden Knies von Gertrud bin ich nun - nach ein paar Etappen im Harz - zum ersten Mal für 6 Tage allein unterwegs. Eigentlich macht es mir nichts aus - wenn am Ende der Wanderung ein schönes Hotel und ein gutes Restaurant stehen - und so war es - bis auf eine Ausnahme.

Der Rucksack

Mehr als 8kg sollten es nicht sein, inkl. iPad. So wurde vorher alles gewogen, Strümpfe, Kleidung für das Abendessen, Unterwäsche und Ersatzhemden. Auf 7,6 kg kam das alles - das Regencap wurde wieder herausgeworfen. Dazu noch die Leki Stöcker, das GPS und das neue Iphone 5s. Den Rucksack habe ich kaum gespürt.

Gut markierte
Wanderwege



Der Kammweg

289 km auf dem Kamm des Erzgebirges und im Vogtland verläuft der Kammweg häufig direkt an der tschechischen Grenze entlang. Mit Recht ausgezeichnet als Qualitätsweg und „Top Trail“ ist er überall hervorragend markiert und man erhält vom Tourismusverband auch hervorragende Unterlagen und einen auf das GPS zu übertragenden Track-Verlaufen fast unmöglich!

Am Hauptbahnhof
um 06:00 Uhr



Die Anfahrt

5:35 Uhr am Sonntag ab Winsen. Dann über Hauptbahnhof, nach Dresden, nach Heidenau und schließlich nach Altenberg um 12:14 Uhr -
Und Oh Wunder trotz enger Umsteigezeiten klappte diesmal alles bei der DB und die Wanderung konnte beginnen

Die erste Etappe: Von Altenberg nach Holzgau (21 km)

Ich starte in Altenberg am Bahnhof ca. 700 m über NN. Es ist bewölkt, aber trocken und ab und zu lässt sich bei 10-11 C auch die Sonne sehen.

Das blau-weiße Kammwegschild ist schnell gefunden. Zunächst geht es vorbei an der Sommerrodelbahn und dann leicht ansteigend auf breitem Weg. Fast alle 100 m ein blau-weißes Hinweisschild, eine sehr gute Kennzeichnung. Überall blitzen rote Flecken aus den Bäumen, die Vogelbeere - ein Wahrzeichen des Erzgebirges - daneben aber nicht nur Fichte und Tanne, sondern auch Buchen und andere Laubbäume, die jetzt im Oktober so bunt aussehen.



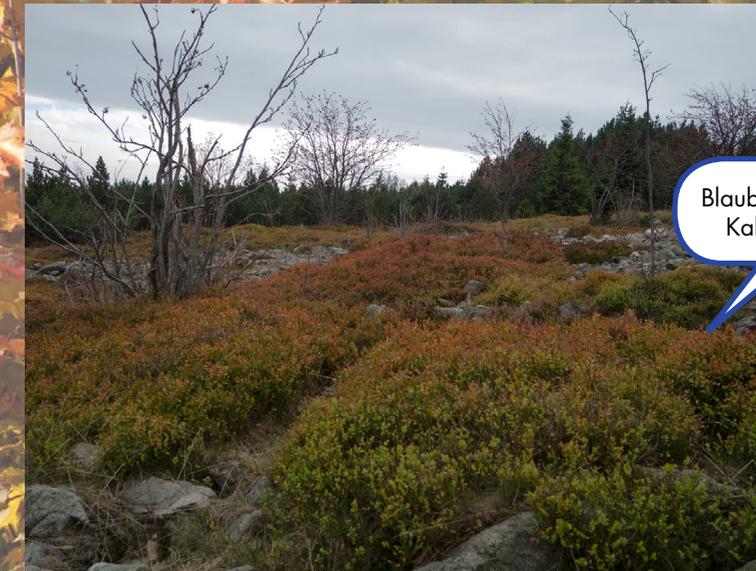
Überall rote Vogelbeeren

Start am Bahnhof Altenberg



Dann geht es vom breitem Weg rechts auf schmalen Pfad ab zum Gipfel des Kahlebergs (905 m). Hier hat man eine wunderschöne Sicht auf die Galgenteiche, Stauseen, die als Trinkwasserreservoir dienen. Irgendwie erinnert vieles - insbesondere die Vegetation - hier an die Alpen, aber die Berge sind nicht so schief und lange nicht so hoch.

Dann geht es wieder auf schmalen Pfad etwas abwärts, dann wieder breit. Ich gehe am Wüster Teich vorbei, der schon seit dem 16. Jahrhundert hier entstanden ist.



Blaubeeren am Kahleberg



Am Wüster Teich



Blick vom Kahleberg

Dann treffe ich in Rehefeld-Zaunhaus auf den Damm der seit 1972 stillgelegten Bahn. Leider hat man den Schotter nicht weggeräumt, ein Härtestest für die Bergschuhe.

Es geht immer direkt an der Grenze nach Tschechien, obwohl man von einer Grenze nicht viel sieht. Im Winter ist dieser Weg eine große Loipe, das Erzgebirge gilt hier als schneesicher.

Schließlich komme ich - vorbei an einer Hochzeitsbaumallee- zum Wanderhotel SWF einem ehemaligen Bahnhof mit Eisenbahnmuseum. An einem Rastplatz treffe ich einen Einheimischen, der ehrenamtlich die Rastplätze pflegt. Gemeinsam ärgern wir uns darüber, dass die Leute ihren Müll - wie leere Flaschen zurücklassen.

Dann geht es noch einmal steil bergauf auf die Steinkuppe (806 m). Kurz danach biege ich auch schon ab, zum Hotel Talblick in Holzhau. Leider gibt es kein Zimmer mit Sitzecke, aber es ist ordentlich groß und nach Einschalten der Heizung auch schön warm.

Das Essen abends war sehr gut, das Tartar und das Schwarzbrot, aber auch die Sülze mit Bratkartoffeln. Auch das einheimische Bler - Rechenberger schmeckte sehr gut.

Moorgebiet an der tschechischen Grenze



Tschechische Grenze



Der Bahndamm-Weg



Die zweite Etappe: Von Holzhau nach Olbernhau (32,5 km)

Es ist bewölkt, aber trocken als ich bei 10 C zunächst den Pfad zum Kammweg nicht fand, dann aber - GPS geführt- durch die nassen Wiesen aufwärts wieder das blaue Schild sehe.

Es geht zunächst ziemlich eben mit immer schönem Blick auf die sanften Erhebungen des Erzgebirges. Viel Nadelwald, aber auch schön gefärbte Laubwälder begleiten den immer gut gekennzeichneten Weg. Wenn kein Baum in der Nähe ist, dann werden sehr große Hinweise in einiger Entfernung aufgestellt. Der Weg ist allerdings durch den groben Schotter schwer zu begehen. Ohne Bergschuhe geht da wenig. So erreiche ich das Dorf Rechenberg-Bienenmühle mit seinen schönen Fachwerkhäusern.

Rechenberg-Bienenmühle



Vogelbeere mit großem Kammweg Schild



Blick zurück auf Holzhau



Schöne Straßenbäume



Ehemaliger Bahnhof Hermsdorf



Schöner Weg am Waldrand



Dann komet wir in die Nähe von Sayda zum schönen Hotel Kreuztanne und durch den Wald geht es dann nach Neuhausen am Schloss Purschenstein vorbei.
Und dann geht es steil und schweißtreibend auf einem steilen Wiesenweg aufwärts und dann etwas weniger steil zum Schwarzenberg (789 m) hinauf. Danach geht es wieder abwärts nach Seiffen, der Spielzeugstadt. Überall sieht man kleine oder große Läden oder sogar Werksverkauf für die erzgebirgs-typischen Weihnachtsfiguren und Räuchermännle

Nach einem kurzen Essen im Erbgericht.- eine ziemlich langweilige Pfifferlingssuppe - geht es weiter. Zunächst wie nach jedem Ortsdurchgang bergauf, dann wieder bergab bis zu einer Straße, die man kreuzt um wieder bergauf zu gehen. Die Aufstiege sind zwar oft steil, aber meist kurz. Dann ist der Weg blockiert durch hirnlose Waldarbeiter mit einem Stapel Baumstämme und dann später noch einmal durch einen gefällten Baumstamm. Da machen die Wanderverine schöne Kennzeichnungen für eine schönen Weg und die Waldarbeiter zerstören das ganze Imgse des Kammwegs.
Langsam wurden die Füße müde und so mache ich eine Abkürzung und bin dann nach 32 km bei der interessanten Saigerhütte, wo Kupfer raffiniert wurde und das Silber daraus gewonnen wurde - seit dem 16. Jahrhundert. Und die Saigerhütte ist auch das schöne Hotel, wo ich zu guter letzt doch noch ein Zimmer bekomme.

Weihnachts-Pyramiden in Seiffen



Blick auf Neuhausen nach steilem Anstieg



Schöner Waldweg



Werksverkauf in Seiffen



Hirnlose Blockade



Schloss Purschenstein in Neuhausen



In der Spielzeugstadt Seiffen



Vor der dritten Etappe: Besichtigung der Saigerhütte

An vielen Orten im Erzgebirge begegnet man dem Bergbau und der Metallgewinnung. Hier war der Ursprung vor über 500 Jahren für Silber, Zinn und Kupfer. Heute laden die Schaubergwerke zu einem Besuch ein.

Besonders interessiert war ich an der Saigerhütte wo vor 500 Jahren ein lohnender Prozess zur Trennung von Kupfer und Silber betrieben wurde. Das war besonders attraktiv, da Silber aus dem Bergwerk immer an den Kurfürsten ausgeliefert werden musste, der ein Silber-Monopol hatte. Nur Silbergehalte im Kupfer waren frei, nachdem 10% des Kupfers an den Kurfürst abgegeben wurde. Es war daher attraktiv, wenn man ein Verfahren hatte, Silber in Gehalten unter 2% vom Kupfer zu trennen. Dies war mit dem Saigerprozess möglich. Ich hatte daher schon im Vorfeld der Wanderung um eine Führung der Saigerhütte gebeten -war aber schwierig da ich vor 09:00 kommen wollte. Als ich gerade zur dritten Etappe los ging, traf ich jedoch Herrn Reinhard, der gerade aufschloss und der mir zu einer kompetenten Führung verhalf.

Und so konnte ich jetzt den ganzen Prozess verstehen.

Blick aus meinem Hotelfenster auf die Saigerhütte



Saigerherd
Blei fließt aus



Treibofen



Hammerwerk



Hotelingang-
ehemalige
Hüttenschänke



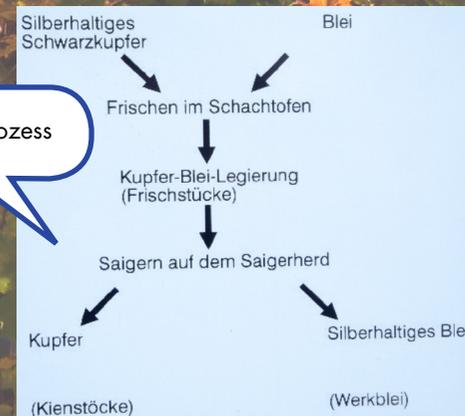
Zunächst wurde das silberhaltige Schwarzkupfer, welches von überall - z.B. auch aus Ungarn angeliefert im Brechofen gebrochen in faustgroße Stücke. Diese wurden dann im Frischeofen mit vier Teilen Blei geschmolzen und zu Fladen vergossen. Diese Legierungsfladen wurden dann im eigentlichen Saigerprozess erhitzt, wobei das verunreinigte Blei, welches auch das Silber aufgenommen hatte, herauslief. Das Blei wurde dann im Treibofen abgetrieben, wobei ein verunreinigtes Silber übrig blieb.

Das silberarme, verunreinigte Kupfer (Kienstöcke) wurde dann im Darrprozess bei Temperaturen etwas unter dem Schmelzpunkt von Kupfer behandelt, wobei die Verunreinigungen herausliefen. Die letzte Raffination erfolgte dann im Garprozess in der Schmelze, mit Luft, so dass am Ende ein duktileres hämmerbares Kupfer übrig blieb.

Die Saigerhütte hatte eine wechselvolle Geschichte mit mehreren Besitzern. Sie wurde zeitweise stillgelegt und wieder neu instandgesetzt. Der Saigerprozess wurde zuletzt ca. 1850 durchgeführt. Danach haben andere Verfahren Vorteile gehabt. Das Werk hatte auch ein Hammerwerk, wo z.B. Dachkupfer hergestellt wurde. Dieses Grünthaler Dachkupfer wurde z.B. im Hamburger Michel und in der Frauenkirche verwendet.

Im letzten Jahrhundert wurde das Werk zu einem Walzwerk für Stahl, welches jedoch nach der Wende stillgelegt wurde. Jetzt ist das ganze Areal ein spannendes Museum.

Der Prozess



Eingang zur Saigerhütte



Die dritte Etappe: Von Olbernhau nach Pobershau (28 km)

Nach einer dreiviertel Stunde Führung durch die Saigerhütte geht es dann bei herrlichem Wetter auf den Kammweg. Zunächst geht es auf ebenem Weg am Hüttenteich mit wilden Schwänen vorbei. Nach einer ebenen Strecke zum Einlaufen geht es dann am Waldrand auf breitem Weg nicht zu steil bergauf. Der Mischwald leuchtet in der Sonne in schönsten Herbstfarben. Heute sieht man nicht nur eine sanfte Landschaft sondern auch immer wieder Felsen. Vom Stäßerfelsen haben wir einen schönen Blick in die Tiefe. Nachdem ich die Höhe erreicht habe, geht es weiter Richtung Rübenau meist leicht abwärts, obwohl immer wieder kleine Steigungen zu überwinden sind.

Das Laub leuchtet
in der Sonne



Durch schönen
Laubwald ...



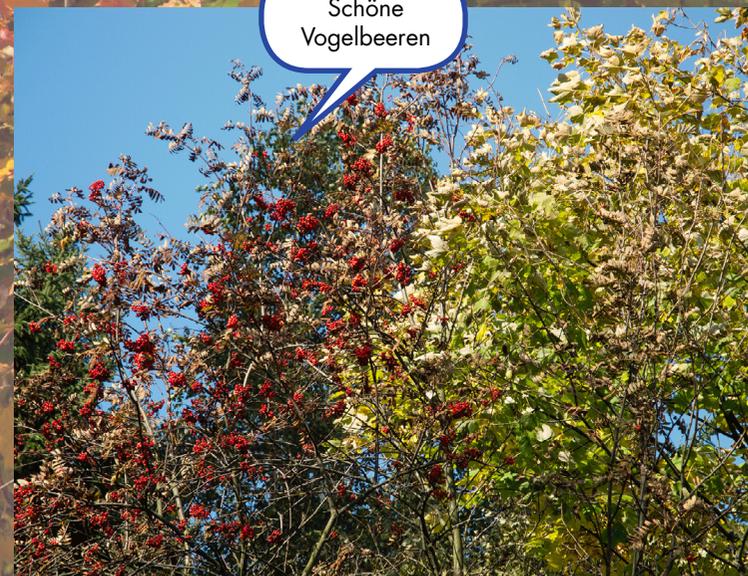
...und Nadelwald



.Die Kirche von
Rübenau



Schöne
Vogelbeeren



Dann ein kleines Stückchen Straße an der Lochmühle vorbei und wieder etwas aufwärts jetzt meist im Nadelwald und schon sehe ich die ersten Häuser von Rübenau. Hier biege ich vom Kammweg ab um einen großen Bogen abzukürzen. So erreiche ich die schöne Kirche von Rübenau und direkt daneben einen Bäcker, wo ich Getränke und zwei Stück Kuchen für die Mittagspause kaufe. Dann geht es durch den Ort und über einen Wiesenpfad bergauf weiter Richtung Kühnheide. An einer kleinen Straße leuchten die Vogelbeeren in der Sonne. Dann geht es auf schönem Waldweg weiter bis zum Parkplatz Schwarzwasser, wo ich Mittagspause mache.

Mittagspause



Jetzt beginnt der schönste Teil der Wanderung: bei herrlichem Wetter durch das Tal der Pockau (Schwarzwassertal). Ein schmaler Weg geht zunächst immer eben am Grünen Graben entlang, der die Wasserversorgung für die historischen Bergwerkesicher stellte. Überall Bänke und Hinweistafeln auf diese historischen Weg. Dann verlasse ich den Kammweg, um durch das Tal der Pockau zur Schwarzbeerschänke in Pobershau zu wandern. Ein wunderschöner breiter Weg bei herrlichem Wetter. Immer dem Fluss folgend, geht es vorbei an hohen Felsen -an einem Felsen wagen sich mutige Kletterer zur Gipfelbesteigung an steiler Wand. Nach wunderschöner Wanderung sehe ich die ersten Häuser und fast unvermittelt erreiche ich das Hotel, welches direkt am Weg liegt Ein schönes Zimmer mit kleiner Terrasse und viel Platz. Leider ist die Dusche etwas schwach. Aber es gibt auch sehr gutes Essen, typisch Erzgebirge.



Am Grünen Graben

Heute ist es wieder wolkig, aber trocken bei 8-14 C. Der Wirt der Schwarzbeerschänke hatte mir eine andere Route - immer am Grünen Graben entlang- als ich vorgesehen hatte, empfohlen, um den Anschluss an den Kammweg wieder zu finden. So ging es erst auf kleinem Pfad, den ich zunächst gar nicht fand, steil bergauf etwa 200m Steigung und dann auf ansteigendem Waldweg zum Katzenstein - einem Aussichtspunkt. Danach ging es immer am Grünen Graben entlang, dem historischen Bewässerungsgraben Für den Bergbau. Daher war der Weg immer eben. An einigen Stellen wurde das Wasser sogar durch den Felsen geführt.



Am Katzenstein

Schwarzwassertal



Mutige Kletterer



Schwarzwassertal



Der grüne Graben



Der grüne Graben durch den Felsen



Schöner Baum



Eine Mini-Siedlung am Berg



Dann traf ich wieder nach 7 km auf den Kammweg - und es ging immer eben in Richtung Kühnheide. Hier lief ich dann auf einer Hochebene durch ein Moor- gebiet, mit interessant gefärbten Gräsern und vielen Birken. Dann geht es weiter in der Nähe der tschechischen Grenze nach Reitzenhain, wo ich einen Bäcker finde, mit sehr gutem Kuchen. Dann geht zunächst eben auf breitem Waldweg, dann zum Schluss jedoch steil ansteigend auf den Hirtstein (890 m) . Hier pfeift der Wind sehr kalt, und nachdem ich den interessanten Basaltfächer fotografiert habe, geht es am Waldrand weiter zur Hütte Lustiger. wo ich Pause mache und auf „Axel“ treffe, der mit einem 16 kg Rucksack ohne Ziel - nur nach Süden- unterwegs ist mit Schlafsack und Isoliermatte. Als ich den Gasthof in Jöhstadt buche, will er auch buchen. Danach trennen wir uns und es geht zunächst eben, dann aber steil bergab zur Schmalzgrube. Dann geht es immer leicht ansteigend an der historischen Bahn bis zu den Häusern von Jöhstadt

Hier verlaufe ich mich zunächst, weil das Hotel bei mir falsch eingetragen ist, finde dann aber nach 30 km Wanderung den sehr einfachen Gasthof Schlossmühle. Hier treffe ich auch wieder auf Axel, der mir seine unglaubliche Geschichte erzählt - Liedersänger ausgebürgert in der DDR mit Biermann, danach in USA beim Militär und CIA. Geheiratet in USA ,wieder geschieden Jetzt in Deutschland macht Musik als Dr.Slide - Blues und organisiert wohl auch Konzerte.

Basaltfächer Hirtstein



Pilze



Am Hochmoor bei Herrenhaide



Blick auf Schmalzgrube



Bahnhof Jöhstadt



Die fünfte Etappe: Von Jöhstadt zum Fichtelberg (29 km)

Es ist zunächst trocken, dann ab mittag nieselt es etwas und am Nachmittag erwischt mich dann voll die Regenfront. Es ist auch kälter geworden 4-11 C. Schon kurz nach 8 Uhr starte ich in Jöhstadt. Vorbei an der Halle für die historischen Züge der Pressnitz Bahn, geht es langsam aufwärts am Waldrand entlang - es ist noch bedeckt und dunstig, aber noch trocken. Jetzt geht es immer direkt - auf der alten Salzstraße - an der Grenze zu Tschechien entlang. Dann seh ich ein modernes Pumpenwerk - schön dass es auch hier noch profitable Industrie gibt. Direkt daneben dann ein Grenzübergang für Fußgänger - von der EU gefördert. Da ich heute bis nach Oberwiesenthal wandern werde, kürze ich etwas ab und gehe ein Stück auf dem E3, bis ich nach etwa 3 km wieder auf den Kammweg treffe. Nun geht es aufwärts zum Bärenstein-Gipfel (898 m), leider heute ohne gute Sicht.

Blick zurück
auf Jöhstadt



Fußgängerüberweg
nach Tschechien



Blick vom Bären-
stein im Dunst



Es geht dann wieder abwärts zur Talsperre Cranzahl - die „Talsperre des Friedens“ anscheinend von der FDJ mit erbaut, wie ein Denkmal verkündet.

Nach Überquerung der Talsperre geht es recht eben auf breitem Forstweg weiter. Schon hört man in der Ferne die Fichtelbergbahn mit ihrem Dampf-Tuten.

Nach Erreichen der Tosca Bank gehe ich weiter bergauf und erreiche den Bahnhof Neudorf. Inzwischen regnet es sehr stark, aber wenn man einmal nass ist, macht einem das auch nicht mehr soviel aus.

Jetzt geht es weiter bergauf auf über 1000 m. Und schließlich wieder langsam etwas abwärts bis zum Jens-Weißpflug-Hotel, wo ich aber nicht einkehre, weil das Fichtelberghotel lockt. So gehe ich noch über 2 km bis zur Seilbahnstation in Oberwiesenthal, wo ich dann im Fichtelberghotel anrufe und ein Zimmer bestelle. Dann fahre ich mit der Seilbahn im Regen und Nebel in das Fichtelberghotel mit seinem gepflegten Ambiente., wo ich ein schönes Zimmer habe, meine Sachen trocknen kann und hervorragend im Restaurant „Guck“ - obwohl es heute nicht zu gucken gibt - speise.

Talsperre Cranzahl
Es lebe die FDJ



Talsperre
Cranzahl



Kreuzbrückfelsen
im Dauerregen





Sprungschancen in Oberwiesenthal

Fichtelberghaus im Nebel und Regen



Alles Antik- auch die Lokführer



Die sechste Etappe: ausgefallen wegen Regen

In der Nacht hatte es am Fichtelberg kräftig geschneit, aber morgens war der größte Teil schon wieder getaut. Ekliger Nebel und Nieselregen morgens zeigten, dass Wandern auch unter dem Motto „es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur falsche Kleidung“, heute nur etwas für Masochisten ist.

Also entscheide ich mich für die „sächsische Dampfisenbahn“ nach Cranzahl. Hier ist alles Original. Aus allen Öffnungen tritt weißer Dampf und aus dem Schornstein kommt es schwarz. Eine echte „Bimmelbahn“, denn in den Ortschaften wird immer gebimmelt. Die Toilette besteht aus einem Rohr - ohne Spülung - ein mobiles Plumpsklo.

Dann eine Stunde Warten in Cranzahl auf den Bus. Die Idee, ein Stück zu Fuß zurück zu legen wurde wegen des Wetters schnell wieder fallengelassen.

Dann noch einmal umsteigen mit dem Bus und ich bin in Aue beim Hotel Blauer Engel mitten in der Stadt bei immer noch strömendem Regen. Ich bekomme ein schönes neues Zimmer, aber leider hat das Gourmetrestaurant geschlossen, da man sich nur auf sein 350 jähriges Jubiläum konzentrierte.

Fahrplan der Dampflok- jeden Tag

Bahnhof Kurort Oberwiesenthal Abfahrt		Ankunft	
8 3 5	11 0 3	11 0 3	12 4 6
10 1 5	11 5 8	11 5 8	14 2 4
11 5 8	13 3 6	13 3 6	16 2 2
13 3 6	14 4 9	14 4 9	17 3 8
14 4 9	16 5 0	16 5 0	19 1 0

Zeichenerklärung
 S : Zug verkehrt nur samstags sowie an den gesetzlichen Feiertagen
 W : Zug verkehrt nur werktags
 W Sa : Zug verkehrt werktags außer sonntags
 S Sa : Zug verkehrt sonntags und sonntags
 S nS : Zug verkehrt sonntags und an Werktagen nach Sonntagen
 S nS : Zug verkehrt täglich außer sonntags und nach Sonntagen

Dampflok mit Wanderer



Hotel Blauer Engel
in Aue



In Aue - die Zwickauer Mulde



Nach einem hervorragendem Frühstück geht es dann am Samstag zurück.
Zunächst mit der Erzegebirgsbahn nach Zwickau, dann in 4 Stunden nach Göttingen
und dann mit IC über Lüneburg nach Winsen.
Eine schöne Wanderung - auch wenn der letzte Tag ins Wasser fiel- geht nach
140 km zu Ende.
Eine abwechslungsreiche Landschaft, viele historische Bergbauorte und eine gute bo-
denständige Gastronomie werden in Erinnerung bleiben.



Im nächsten Frühjahr folgt dann wohl die zweite Hälfte des
Kammwegs

